

**Univ. Doz. Dr. Mag. Gennady Vassiliev**  
**Staatliche Universität – „Wirtschaftshochschule“, Nishnij Novgorod,**  
**Russland**

*Rainer Maria Rilke und Russland: Erfahrung der Kulturübersetzung*

Übersetzen kann nicht nur als Sonderfall der sprachlichen Kommunikation, sondern auch als Vermitteln zwischen verschiedenen Kulturen begriffen werden. In diesem Sinn können wir die Übersetzungstätigkeit Rainer Maria Rilkes betrachten. Ein wichtiger Bestandteil von dieser Tätigkeit ist sowohl die Übersetzung von einigen Texten der russischen Dichtern und Schriftstellern, als auch Rilkes Vermittlung auf dem Gebiet der russischen Kultur und ihr Propagieren im Westen.

Die Bekanntschaft mit der russischen Kultur erfolgte bei Rilke im Jahre 1891, als er an der Handelsakademie in Linz studiert und Leo Tolstoj gelesen hat<sup>1</sup>. Nach fünf Jahren lernt Rilke in München Jakob Wassermann kennen, den ihm auf Turgenev und Dostoevskij hinweist. Am 12. Mai 1897 begegnet sich Rilke in der Wohnung Jakob Wassermanns mit geborener Petersburgerin Lou Andreas-Salomé, die eine wichtige Rolle im Werden des jungen Dichters gespielt hat. Salomé wurde 1861 in der Familie eines Generals geboren, später nach Europa zum Studium gekommen und 1887 Professor für Orientalistik Friedrich Karl Andreas geheiratet.

Die erste Reise nach Russland unternimmt Rilke in der Zeit vom 24. April bis 18. Juni 1899 zusammen mit dem Ehepaar Salomé. Rilke besucht den Maler Leonid Pasternak (den Vater des zukünftiger Literatur-Nobelpreisträger Boris Pasternak) und er organisiert das Treffen den ausländischen Gästen mit Leo Tolstoj. Der russische Schriftsteller teilte aber nicht die Begeisterung Rainer Maria Rilkes zur orthodoxen Kirche und zu ihrer rituellen Seite und berief seine Gäste „den russischen Aberglauben nicht zu beugen“<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> AZADOWSKIJ, KONSTANTIN/TSCHERTKOV, LEONID: Rilkes russische Beziehungen. In: RILKE, RAINER MARIA: Worpswede. Auguste Rodin. Briefe. Gedichte. Moskau: Verlag „Kunst“ 1971. S. 357.

<sup>2</sup> Ebenda., S. 359.

Von diesem Standpunkt können wir die Übersetzungsvoraussetzungen der russischen Kultur seitens Rainer Maria Rilke ins Österreichische bzw. westeuropäische betrachten. Rilke befolgt in diesem „kulturellen Transfer“ der hermeneutischen Übersetzungskonzeption. So plädiert Schleiermacher eine „verfremdende“, d.h. an der Sprache des Originals orientierte Übersetzungsmethode<sup>3</sup>. Laut der hermeneutischen Übersetzungstheorie soll die freie Übersetzung „die Buchstaben verachten und dem Geist folgen“. Die Übersetzung begreift als Paradigma einer „Kunst des Verstehens“ des Fremden<sup>4</sup>.

Die verschiedenen Übersetzungslösungen sind von dem kulturellen Kontextes und der subjektiven Kreativität abhängig. Mit kulturellem Kontext sind nicht nur außerliterarischen Bedingungen gemeint, sondern kulturelle Faktoren, die den mentalen Entscheidungsprozeß des Übersetzers beeinflussen<sup>5</sup>.

Rilke hat russische Kultur als Gegenpol zur westlichen betrachtet. Die westliche Kultur ist von der Zivilisation, technischen Fortschritt infiziert. Zum Unterschied von Westen behielt Russland die ursprüngliche Integrität. Im Gedächtnis des Dichters sind viele russische Darstellungen, wie die Osternacht in Moskauer Kreml, die Pilgerfahrt in Kiev-Petscherskij Lavre, die Weite der Steppen und die Herrlichkeit der großen, mächtigen Flüsse geblieben.

Wir können nicht sagen, dass Rilke die Rückständigkeit des Russlands und die Armut seines Volkes nicht gesehen hat. Genau in diesem Punkt treten die subjektiven Vorstellungen des Dichters im Vordergrund. Die negativen Seiten des Landes verwandeln sich in ihre Vorteile. Rilke hält Russland für das Land, das sich sehr langsam entwickelt. So schreibt er in dem Artikel „Russische Kunst“: „Der Westen hat sich in der Renaissance, in der Reformation, in Revolutionen und Königreichen wie in einem einzigen Augenblick entfaltet, [...] während neben ihm, in dem Reiche Ruriks, noch der

---

<sup>3</sup> LORENZ, SABINE: Übersetzungstheorie, Übersetzungswissenschaft, Übersetzungsforschung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG/DETERING, HEINRICH(Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 557.

<sup>4</sup> Ebenda, S. 558.

<sup>5</sup> Ebenda, S. 562-563.

erste Tag dauert, der Tag Gottes, der Schöpfungstag“<sup>6</sup>. Diese langsame Entwicklung erklärt Rilke mit den Charakterzügen der Russen, die er mit den Bauern identifiziert. Nach der Meinung Rilke, ist der Russe zur äußeren, materiellen Seite des Lebens gleichgültig, er ist von der Demut und Frömmigkeit erfüllt, er zieht seine Aufmerksamkeit auf die inneren Werten, die in seiner Seele hingelegt sind. Diese inneren, geistigen Werte des russischen Volkes schaffen den Vorteil Russlands vor dem Westen<sup>7</sup>.

Nach der Meinung Rilke, stimmen die Eigenschaften der russischen Leuten mit den nötigen Eigenschaften des Dichters überein. Das künstlerische Schaffen ist ein langsamer Prozess des Reifens. Das Werk des Dichters reift in seiner Seele, ohne sichtbare Teilnahme der Person. Der Dichter soll von der äußeren Aktivität fern sein, sie ist dem echten Schaffen feindselig. Die Tugenden des Dichters sind Demut, Geduld, Neigung zur Einsamkeit und Gleichgültigkeit zum Ruhm<sup>8</sup>. Rilke identifiziert das russische Volk mit den Künstlern und Russland empfängt die Kultur durch seine Künstler<sup>9</sup>.

Russische Kultur entwickelt sich anders als die westliche Kultur. „Während anderswo eine bestimmte künstlerische Idee sich, in immer reifere Formen steigend, zu verkörpern sucht, geht hier ein Tanz von Gedanken durch eine dauernde Form“<sup>10</sup>. Russische Kultur ist fähig die anderen Kulturen zu verschlingen. So hat der Italiener Aristoteles Fioraventi die Kirchen des Kreml in demjenigen Stil erbaut, den er an alten russischen Bauwerken fand. Die ausländischen Errungenschaften sind russischen Gedanken Untertan geworden. Als Gefahr betrachtet Rilke die ausländische Kunst für Russland, derer „bestehende, glänzende Einfluss fremder Schönheit“ das Volk von seinen Wurzeln entfremdet<sup>11</sup>. Rilke nimmt hier eine für russischen Slavjanophilen typische Position ein, laut deren Russland und russische Kultur seinen eigenen

<sup>6</sup> RILKE, RAINER MARIA: Russische Kunst. In: www.

<sup>7</sup> ROSHANSKIJ, ILJA: Rainer Maria Rilke. Die Hauptabschnitte seiner schöpferischen Evolution. In: RILKE, RAINER MARIA: Worpsswede. Auguste Rodin. Briefe. Gedichte. Moskau: Verlag „Kunst“ 1971. S. 24.

<sup>8</sup> Ebenda., S. 25.

<sup>9</sup> RILKE, RAINER MARIA: Russische Kunst. In: www.

<sup>10</sup> Ebenda., Russische Kunst. In: www.

<sup>11</sup> RILKE, RAINER MARIA: Russische Kunst. In.: www.

Vektor der Entwicklung behalten soll, der mit der westeuropäischen Entwicklung nichts zu tun hat.

Nach der Meinung Rilke, gibt es in allem Russischen die große Stolz. Rilke wird mehr und mehr der deutschen Sachen fremd und wann er Russisch sprechen kann, wird er sich als echter Russe fühlen, wie er sich in einem Brief an seine russische Bekannte Elena Voronina bekennt<sup>12</sup>. Dann beugt er sich dreimal der Znamenskaja Gottesmutter, die er am meisten liebte<sup>13</sup>. Rilke interessiert sich für alles „echtes Russische“, was sich nicht nach Ausland blickt. Rilke liest auch Dostoevskij und Garschin, aber auf Deutsch, was ihn traurig macht. Die minderwertige deutsche Übersetzung ist keine innige Russische, sondern Kanzlei-armselige deutsche Sprache, alle Reize, die auf Russisch auflocken, klingen grob und plump auf Deutsch<sup>14</sup>. Rilke riet Elena Voronina ab, auf Deutsch zu lesen und Friedrich Nietzsche lassen, empfiehlt sie einen kleinen Grundstück zu kaufen und aufs Glück zu warten. Nichts vom Ausland braucht Russland für seine geistige Entwicklung. In Russland ist jeder Mensch ein Denker, ein Interpret und ein Dichter. Rilke beendet den Brief mit dem Wunsch Russland als auserwähltes Land zu propagieren<sup>15</sup>.

Am 18. Juni 1899 verlässt Rilke Russland. In einem Brief an den Maler Leonid Pasternak schreibt er, dass Russland für ihn keinen flüchtigen Erlebnis war, genau, wie er das erwartet hat. Ab August 1899 beschäftigt sich Rilke ausschließlich mit dem Erlernen der russischen Kunst, russischer Geschichte und Kultur und auch russischer Sprache. Er genießt die Werke von Leo Tolstoj und Michail Lermontov im Original zu lesen und bietet Pasternak den Briefwechsel auf Russisch zu führen<sup>16</sup>.

---

<sup>12</sup> Brief R.M. Rilke an Elena Voronina vom 27. Juli 1899. In: RILKE, RAINER MARIA: Worpswede. Auguste Rodin. Briefe. Gedichte. Moskau: Verlag „Kunst“ 1971. S. 169.

<sup>13</sup> Ebenda., S. 169.

<sup>14</sup> Ebenda., S. 171-172.

<sup>15</sup> Ebenda., S. 172-173.

<sup>16</sup> PASTERNAK, LEONID: Begegnungen mit Rainer Maria Rilke. In: RILKE, RAINER MARIA: Worpswede. Auguste Rodin. Briefe. Gedichte. Moskau: Verlag „Kunst“ 1971. S. 423-424.

Wir können bemerken, dass der zehnmonatigen Abschnitt zwischen den ersten und zweiten Russlands Reise mit intensiven Aneignung Rilkes der russischen Kultur gefüllt war. Im Herbst 1899 schreibt er eine Reihe von Erzählungen „Über Gott und andere“, die seine Vorstellungen über Russland widerspiegeln. Ein Gewesenes aus der Zeit Ivan der Schreckliche hat einen Titel „Wie in Russland ein Verrat erschien“. Der russische Zar versprach einem Bauer eine volle Tonne Gold, um die Kirche aufzubauen. Doch hielt Ivan der Schreckliche sein Versprechen nicht und füllt die Tonne auf ein Viertel mit dem Gold und auf drei Viertel mit dem Sand. Der Bauer warnt den Zar, dass sich der letzte nach diesem Tat auf niemanden verlassen kann. Der Bauer brauchte nicht das Gold und er hat nicht auf das Gold, sondern auf die Wahrheit und Gerechtigkeit gewartet. Der russische Zar ist in Brokat bekleidet, aber sein Gewissen ist unsauber. Nach dieser Warnung verschwindet der Bauer, so dass der Erzähler ihn mit Gott identifiziert hat.

Bemerkenswert ist, dass für Rilke Rechtsgläubigkeit und Autokratie eine Ganzheit und eine ideale Regierungsform für Russland bilden. In der Erzählung „Lied über die Wahrheit“ erklärt der Erzähler seinem Gesprächspartner, wie das Volk in Süden des Russlands für die Freiheit kämpft. Der Gesprächspartner – ein gelahmter Kranke Ewald – findet hier einen Widerspruch, dass sich das Volk von dem Zar befreien wollte. Er zog sich vor, diese Geschichte nicht wissen, weil sie seine ehemalige Vorstellungen über das Land zerstören könnte. Der Erzähler beruhigt ihn und überträgt die Verantwortung für die Rebellion auf die polnischen Panen und jüdischen Pächter, deren Grausamkeit und Geiz für das Volk unerträglich geworden sind.

Die Idealisierung des Volkes, das sich vor dem Zar und vor dem Gott auf den Knien stellt, bedingt das Interesse Rilkes zu Bauern-Dichter Spiridon Droschin. Die Bekanntschaft mit seinen Gedichte erfolgte bei Rilke durch die russische Schriftstellerin Sophia Schil, die in der Nähe von den österreichischen Schriftsteller in Schmargendorf neben Berlin gewohnt hat. Die Begeisterung

Rilkes dem Bauerndichter wurde durch die Erzählung Sophia Schils über seiner Lebensweise bedingt. Droschin wohnte in einem fernegelegten Dorf, bebaute selbst seinen Grundstück und schrieb gleichzeitig die Gedichte. Die Person Droschin entsprach völlig die Vorstellungen Rilkes über den russischen Mensch. Rilke übersetzte vier Droschins Gedichte ins Deutsche, zwei von denen wurden in einer Prager Zeitung veröffentlicht<sup>17</sup>.

Neben dem Interesse zur russischen Literatur und Geschichte spürte Rilke auch das Interesse zur russischen bildenden Kunst. Seit der ersten Reise nach Russland erlernte er die russische Malerei. Er versuchte die russische Ausgabe des „Ver Sakrums“ zu organisieren, der Versuch blieb aber erfolglos. Er wollte auch Essays über russischen Maler, wie Ivan Kramskoj, Alexander Ivanov und Fedor Vasiliev schreiben.

Die zweite Rilkes Reise nach Russland dauerte vom 7. Mai bis 22. August 1900. Zusammen mit Lou Andreas-Salomé schweift er die Moskauer Straßen, trinkt Tee in Wirtshäuser für Kutscher, besucht Gemäldegalerien und Gottesdienste. Er sucht überall „das wahre Antlitz Russlands“, je weiter von der Literatur und Europäertum – desto besser<sup>18</sup>. Weiter fährt er in Kiev, wo Wladimirskij – und Sophia- Doms wie auch Kievsko-Petscherskij Laure besuchte. Mit dem Zug über Harjkov und Voronesh kommt Rilke nach Saratov und von da fährt er mit dem Schiff über Volga nach Jaroslavl. Eine von der Zwecken Rilkes in seinem zweiten Reise war Spiridon Droschin Besuch. Diesmal verbringt Rilke eine Woche bei ihm im Dorf Nisowka neben Twer. Den letzten Monat seiner Aufenthalt in Russland verbringt Rilke in Sankt-Petersburg, wo er seine Beschäftigungen mit der russischen Kunst fortsetzt und viele neue Personen kennen lernt, unter anderen auch Alexander Benoi – dem Autor der russischen Kunstgeschichte.

---

<sup>17</sup> AZADOWSKIJ, KONSTANTIN/TSCHERTKOV, LEONID: Rilkes russische Beziehungen. In: RILKE, RAINER MARIA: Worpswede. Auguste Rodin. Briefe. Gedichte. Moskau: Verlag „Kunst“ 1971. S. 367.

<sup>18</sup> Ebenda., S.369.

Nach dem Rückkehr nach Deutschland steht Rilke im intensivsten Briefwechsel zu seinen russischen Bekannten. In dieser Zeit vermittelt er praktisch zwischen deutschsprachigen und russischen kulturellen Kreisen. So plant er in Berlin bei der Vereinigung „Sezession“ eine Ausstellung der modernen russischen Malerei zu organisieren. In einem Brief an Alexander Benoi nennt er die wünschenswerten Teilnehmer – Vladimir Serov, Ivan Levitan, Konstantin Somow, Ilja Repin, Alexander Benoi und Ivan Kramskoj. Die obengenannten Maler waren Mitarbeiter der Zeitschrift „Welt der Kunst“. Doch die Ausstellung konnte nicht stattfinden, weil die russischen Maler aus verschiedenen Gründen an sie nicht teilnehmen konnte. Rilke wollte auch das Buch von Alexander Benoi „Geschichte der Malerei in XIX.Jahrhundert“ ins Deutsche übersetzen und herausgeben, aber die deutschen Verlage lehnten dieses Projekt ab. Rilke schlug auch dem Maler Leonid Pasternak die Ausstellung seiner Illustrationen zum Roman Leo Tolstoj „Die Auferstehung“ in Deutschland zu organisieren. Doch wurde dieses Vorhaben auch nicht verwirklicht.

Der Grund, warum alle diesen Projekten misslungen sind, können wir aus dem Ziel der Übersetzung als Wiedergabe der einen Kultur in die Sprache der anderen verstehen. Der Übersetzer soll den Zweck bzw. die Funktion seiner Übersetzung im Hinblick auf die intendierten Zieldestextrezipienten zu wählen<sup>19</sup>. Maßstab für eine gelungene Übersetzung ist ihre Adäquatheit, worunter die Übereinstimmung des „Translats“ mit dem gesetzten Zweck verstanden wird<sup>20</sup>. Rilke hat den Zweck (Propagieren der russischen Kultur) ohne Berücksichtigung auf die deutschen Publikumsinteressen gesetzt, was zum Misserfolg geführt hat.

Der Höhepunkt Rilkes Annäherung zur russischen Kultur gelten acht Gedichte, die er auf Russisch geschrieben hat. Trotz mancher Verstöße gegen das Lexikon und Grammatik sind diese Gedichte ungewöhnlich poetisch. Rilke

---

<sup>19</sup> LORENZ, SABINE: Übersetzungstheorie, Übersetzungswissenschaft, Übersetzungsforschung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG/DETERING, HEINRICH(Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 563-564.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 564.

befolgt in diesen Texten dem Prinzip der Adäquatheit. Im russischen Text bewahrt er die Strukturelemente aus seiner poetischen Sprache, wie Alliterationen, Durchgangsreime und Kontrapunkt als Annäherung zwei verschiedenen Themen. Die „Adäquatheit“ soll nicht über Eigenschaften des Ausgangstextes bestimmt werden, sondern über die Abweichung des Zieltextes von seiner „Umgebung“<sup>21</sup>. Trotz grammatikalischen und semantischen Fehler ist diese Abweichung bei Rilke minimal, so dass er eine Art der „russischen Stilisierung“ schafft.

Die Spitze Rilkes Übersetzungen aus Russischen ist „Das Igorlied“. Das Werk ist ein mittelalterliches Epos der Rus, das sich den missglückten Feldzug im Jahre 1185 des russischen Fürsten von Novgorod-Sewersk gegen die Polowzer behandelt. Diese Übersetzung wurde nur 1930 veröffentlicht und von den deutschen Fachleuten sehr hoch eingeschätzt. „Das Igorlied“ hat Rilke mit rhythmisierte Prosa übersetzt, was dem russischen Original entsprach. Später übersetzte er auch einige Lermontows Gedichte, Erzählungen von Leo Tolstoj, Fedor Sologub, Dostoevskijs „Arme Leute“ und Tschechovs Drama „Die Möve“.

Das Interesse an der russischen Kultur war so hoch, dass Rilke sogar nach Russland übersiedeln wollte. In einem Brief an Leonid Pasternak wollte er in Moskau eine Stelle mit bescheidenem Gehalt zu finden, so dass er seine Arbeit ohne alltäglichen Sorgen fortsetzen konnte<sup>22</sup>. In einem Brief an Alexander Benoi vom 28. Juli 1901 schlägt Rilke seine Kandidatur als möglicher Mitarbeiter der Zeitschrift „Welt der Kunst“. Er drückt aber seine Vermutung aus, dass die Redaktion jemandem anderen vorzieht, der auf Russisch schreibt, da seine Arbeiten noch übersetzen sein müssen. Weiter bestätigt er seine Bereitschaft nach Berlin und nach Dresden zu fahren, wenn der Honorar für seine Tätigkeit

---

<sup>21</sup> Ebenda, S. 567.

<sup>22</sup> AZADOWSKIJ, KONSTANTIN/TSCHERTKOV, LEONID: Rilkes russische Beziehungen. In: RILKE, RAINER MARIA: Worpswede. Auguste Rodin. Briefe. Gedichte. Moskau: Verlag „Kunst“ 1971. S. 380.



hoch und regelmäßig ausgezahlt sein wird<sup>23</sup>. Rilke ist noch von seiner Familie abhängig, wollte aber mit seinen Kräften Unabhängigkeit erwerben, wie er sich Benoi als seinen guten Bekannten bekennt. Benoi redet aber Rilke von seinem Vorhaben ab und kritisiert scharf die gesellschaftliche Lage des Russlands<sup>24</sup>.

Doch hat Rilke seine Pläne nach Russland zu übersiedeln selbst aufgegeben. Am 27. August 1902 fährt er nach Paris ab. Rilke unterstützt aber die Kontakte mit den russischen Intellektuellen im Westen bis zu seinem Tode, trifft sich mit Maxim Gorjkij und Ivan Bunin, steht im Briefwechsel mit Marina Zwetajewa und Boris Pasternak. Mit seiner Übersetzungstätigkeit vermittelte der österreichische Dichter zwischen den Sprachen, Literaturen und Kulturen. Rainer Maria Rilke hat nicht nur sehr viel für die Horizontserweiterung des deutschsprachigen Publikums gemacht, sondern auch sein dichterisches Schaffen und seine kulturelle Erfahrung bereichert.

---

<sup>23</sup> AZADOWSKIJ, KONSTANTIN/TSCHERTKOV, LEONID: Brief Rilke an Alexander Benoi vom 28.07.1901. In: RILKE, RAINER MARIA: Worpsswede. Auguste Rodin. Briefe. Gedichte. Moskau: Verlag „Kunst“ 1971. S. 180.

<sup>24</sup> AZADOWSKIJ, KONSTANTIN/TSCHERTKOV, LEONID: Rilkes russische Beziehungen. In: RILKE, RAINER MARIA: Worpsswede. Auguste Rodin. Briefe. Gedichte. Moskau: Verlag „Kunst“ 1971. S. 380.